

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 2

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Wohl temperierter Autofreund

Frauen sagt man nach, sie könnten schlecht rückwärts einparken. Dafür fahren sie umso souveräner aus der Parklücke wieder heraus. Überhaupt sind sie in ihrem Vorwärtsdrang kaum noch zu bremsen. Und der Mann, unter dessen argwöhnisch geschwungener Fuchtel sie so lange leiden mussten, lässt sie inzwischen sehr gerne ans Steuer. Nicht nur im Taxi, auch im eigenen Pkw. Auch ich gehöre seit einiger Zeit zu dieser Sorte von Männern. Die sind als Beifahrer kleinlaut geworden. Vergessen die vielen oberlehrerhaften kritischen Anweisungen wie: mach die Augen auf, nimm dem nicht die Vorfahrt, Achtung von links, gib nicht so viel Gas etc. Vielmehr lässt sich der Mann mittlerweile auch recht gerne durch die Gegend kutschieren. Das ist erstens oft ganz bequem und stärkt zweitens das partnerschaftliche Wir-Gefühl. Wenn dann trotzdem ein Bruder in Macho partout an seinem Imponiergehabe festhalten will, kann er ja immer noch so tun, als sei die Fahrerin von ihm persönlich als Chauffeuse eingestellt worden.

ROBERT HUGLE

Nächtekostender Autor

Kurz nach Neujahr schaute ich, weil ich Besuch hatte, gegen meine Gewohnheit am TV einen Spielfilm, und zwar einen Wallander-Krimi. Der gefiel mir so gut, dass ich darauf «Wallanders erster Fall» als Buch kaufte. Auch dieses imponierte mir: Interessante, zeitgemässe Themen, spannende Handlung. Ich erwarb weitere Wallanders, und für alle galt, was auf einem der Buchumschläge stand: «Ein klassischer Mankell, soghaft und nächtekostend». In meinem Schlafzimmer



geht jetzt nachts das Licht viele Male an und aus, und ich werde immer müder. Wir Alltagssatiriker sind vielleicht weniger relevant und talentiert als Mankell, aber wir haben einen grossen Vorzug: Wir sind nicht nächtekostend.

REINHART FROSCH

Aufmerksam

Meine Nachbarin traf ich auf dem Weg zur Post, begleitet von ihrer Enkelin. Nach kurzer Unterhaltung erzählt sie mir, dass das kleine Mädchen am Sonntag ganz gern in die Kirche ginge. Beim letzten Kirchenbesuch war da ein fremder Pfarrer, der die Sonntagsmesse hielt und predigte und predigte und predigte. Die Gottesdienstbesucher wurden schon ganz unruhig, denn sie waren es von ihrem Pfarrer nicht gewohnt. Plötzlich hörte man eine helle Kinderstimme: «Grossmama, ist noch Sonntag?»

BRIGITTE ACKERMANN

Anatomie

Eine gute Bekannte erklärte ihrem Kind, mit einem Bilderbuch in der Hand, Wissenswertes über den Kopf des Menschen und der Tiere. Anschaulich wird dargestellt, dass der Kopf der vorderste Körperabschnitt eines Tieres oder des Menschen ist. Dazu gehören der Mund, die Nase und die zentralen Sinnesorgane wie die Augen und Ohren. Erwähnt und bebildert sind auch die Geruchs- und Geschmackssinnesorgane, die sich in Mund und Nase befinden. Ein eigenes Kapitel bespricht die Funktionen des Gehirns. Am Abend erklärt die Kleine der versammelten Runde stolz, was sie alles gelernt habe. Zum Schluss meinte sie allerdings, mehr wisse sie nicht, das Gehirn sei nämlich ein vernetztes Sieb!

PETER REICHENBACH

Nichts geht mehr

«Es geht so!», sage ich auf die Frage, wie es meinem Nachbarn geht. Man muss aufpassen, wenn man mit ihm redet, ganz egal, wovon es dabei geht, weil er Redensarten gern wörtlich nimmt und deswegen grundsätzlich missversteht. So wie neulich. Ich frage



ihn, wie es geht, da ich ihn den Gehweg fegen sehe, obwohl er auf wackligen Beinen steht. «So geht das nicht!», korrigiert er mich. «Sie sehen doch selber, wie es steht!» Um ihn zu beschwichtigen, wage ich zu sagen, dass der Schnee in diesem Winter auch wirklich auf keine Kuhhaut geht! Nun fährt mein Nachbar aus der Haut. «Kuhhaut? Also wirklich! Die Kuh möchte ich sehen!» Ich sage in möglichst versöhnlichem Ton, die Kuh sei nicht wörtlich zu verstehen. Und der Schnee werde irgendwann schon wieder gehen. Doch der Nachbar tobt weiter: «Gehen Sie mir bloss weg mit Ihren Beschwichtigungsargumenten!» «Also gut!», sage ich mehr zu mir und gehe. «Wer geht, hat unrecht!», brüllt er mir nach.

DIETER HÖSS

Kafkaesk

Da mein schon etwas betagter Freund Manfred schlecht laufen kann, hatte ihn seine Hausärztin an die Gefässchirurgie des Klinikums der Kleinstadt, in der er lebte, verwiesen. Laut Auskunft des Aufnahmepersonals der Gefässchirurgie aber benötigten die Ärzte dieser Abteilung, um sich ein Urteil seines Zustandes bilden zu können, das Ergebnis einer Ultraschalluntersuchung. Diese wurde auf dem gleichen Flur ein paar Zimmer weiter durchgeführt. Da kann man aber nicht einfach hingehen und sich ultraschallern lassen, nein! Die Gefässchirurgie musste erst eine Rücküberweisung an Manfreds Hausärztin schreiben. Nun gab es jedoch eine Vorschrift, die besagte, dass eine einfache Hausärztin die direkte Überweisung an die Ultraschaller nicht ausstellen darf, sondern angewiesen war, dem Patienten einen Überweisungsantrag an einen Kardiologen mit



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem
Touring-Set Pro Bag heissen:
Ursula Gloor, 5603 Staufien
Chris Leduc, 3097 Liebefeld
Cécile Bänninger, 8846 Willerszell
Joachim Zehnder, 3018 Bümpliz
Franziska Sturzenegger, 5405 Baden

Nächste Verlosung:
25. März 2011

***Neuabon-
nenten nehmen bis
25. März 2011 auto-
matisch an der Verlosung
von acht Stöckli PizzaGrill
for8 im Wert von
CHF 180.– teil.**



auf den Weg zu geben. Der Kardiologe untersuchte ihn, hörte ihn ab und schrieb ihm, o Wunder, die lang ersehnte Überweisung für die anstehende Ultraschalluntersuchung. Diese Überweisung musste Manfred dann im Klinikum an der gleichen Rezeption abgeben, die auch für die Gefässchirurgie zuständig war. Dann sass er da und wartete, ehe man geneigt war, ihn aufzurufen. Natürlich hat mein Freund dies alles über sich ergehen lassen: er war ja nur Kassenpatient. Den Befund der Gefässchirurgen hat er inzwischen auch bekommen. Der war eigentlich recht positiv. Besser laufen aber kann er deswegen noch lange nicht.

HANSKARL HOERNING

Schöpfungsgeschichte

In der Kirche wurde die Schöpfungsgeschichte aufgeführt, ich sass neben Pit, dem kleinen Besserwisser. Der Pfarrer erzählte den Kindern, dass erst die Fische und das Federvieh und am sechsten Tag die Büffel, die Ochsen, die Schweine und alle anderen Tiere erschaffen wurden. «Und dann schuf Gott den Menschen», sagte der Pfarrer. «Warum kamen die Tiere denn vor dem Menschen?», fragte ein Mädchen. Bevor der Pfarrer antworten konnte, rief Pit aufgeregt: «Na logo! Erst mussten doch all die Tiere da sein, damit richtige Steaks, leckere Braten und knusprige Hähnchen auf die Tische kommen konnten!»

IRENE BUSCH



15 Minuten Anonymität

Gute Künstler sind ihrer Zeit meist voraus, und sie formulieren manchmal Sätze, die sich später als Volltreffer erweisen. Andy Warhols Ausspruch «Jeder kann in Zukunft für 15 Minuten berühmt sein» (In the future, everyone will be world-famous for 15 minutes) aus dem Jahr 1968 ist so ein Satz.

Man schaue sich das Fernsehprogramm an. Bauern suchen Frauen, Auswanderer werden beim Auswandern gefilmt, was den Vorteil hat, dass man sie beim Zurückwandern nochmals zeigen kann. Und Beni Thurnheer sucht im Schweizer Sportfernsehen einen zweiten Schnurri der Nation.

Wer schlau ist, kanns bei Günther Jauch versuchen; die Show heisst «Wer wird Millionär?» (... und diese Antwort ist leicht: kaum einer wirts). Wer keine besonderen Talente hat, braucht nicht zu verzweifeln. Wer mit seiner Beiz vor dem Ruin steht, ruft den Restauranttester Christian Rach und lässt sich seinen Schuppen wieder auf Vordermann bringen. Ums private finanzielle Schlamassel kümmert sich der Schuldnerberater Peter Zwegat. Sie haben Kinder auf die Welt gestellt und werden mit diesen nicht fertig? – Aber klar doch: Die Supernanny hilft. Wers trotz allem nicht ins Fernsehen schafft, dem bleiben Facebook und Youtube zur Selbstdarstellung.

Eines Morgens während des Zähneputzens – am Abend zuvor hatte ich offenbar ein bisschen zu lange ferngesehen – schaute ich im Spiegel zu mir auf und erschrak, fast fiel mir die Zahnbürste aus der Hand, denn mir dämmerte, dass ich noch nie im Fernsehen war. Kennst du überhaupt jemanden, der noch nie im Fernsehen war, fragte ich mich. Ein Niemand bist du, ein Nobody, du bist nichts wert, niemand kennt dich, du findest überhaupt nicht statt. Ein bleiches Etwas mit weissem Schaum im Mund blickte mich an. Den ganzen Tag wurde ich von diesem schrecklichen Gedanken verfolgt, bis ich von Banksy las.

Banksy, der unerkannt bleiben will, ist ein englischer Street-Artist, der mit Schablonengraffiti berühmt wurde. Und eben dieser Banksy sagt, jeder könne in Zukunft für 15 Minuten anonym sein. Da wurde mir klar: Du bist auf der richtigen Seite. Fast alle waren schon am Fernsehen. Du nicht. Du bist wer. Danke, Banksy!

MAX WEY